

Rede von Stadträtin Marggraf

zur Haushaltsverabschiedung im Gemeinderat am 20.12.2018

- es gilt das gesprochene Wort –

- vorgetragen von Stadtrat Mumm, aufgrund einer Erkrankung von Stadträtin Marggraf -

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

verehrte Bürgermeister,

sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit vier Sitzen in diesem Gremium sind wir naturgemäß nicht so generalistisch wie die CDU, nicht so lifestyle-sendungsbewusst wie die Grünen und nicht so staatstragend wie die SPD. Wir sind auch nicht ganz so minimalistisch wie die 'Heidelberger' und leider nicht so lustig wie Kay Breer.

Für uns sind Haushaltsberatungen immer auch ein großes Feld, um Dinge zu lernen. Wann sonst schauen wir im täglichen Geschäft genauer auf Ziele, Maßnahmen, Produkte und Leistungen der Verwaltung? Wann sonst schauen wir auf das Gesamtpaket und machen uns unsere Gedanken zu Lücken, Ergänzungen oder auch neuen Aufgaben. Wann sonst rätseln wir so über die interne Logik der Verwaltung und hadern mit unserem Nicht-Wissen und Nicht-Verstehen...

Wir sind diesmal angetreten mit dem Ansatz, keine neuen oder noch größeren Kühe auf dem Dorfanger zur Schau zu stellen, sondern uns exemplarisch auf vorhandene gute Ansätze, Projekte und Ideen zu konzentrieren und diese quasi einem Realitätstest oder, wie man – Frank Plasberg sei Dank - heute sagt „Faktencheck“ zu unterziehen.

Wir sind dabei auf einige Lippenbekenntnisse, Sonntagsreden und nicht konsequent zu Ende gedachte und gebrachte Vorhaben gestoßen. Uns scheint, dass wir den langen Atem manchmal nicht haben; uns stattdessen mit einem tollen Projekttitel und einem Preis oder wenigstens mit einem guten Platz in irgendeinem Ranking zufriedengeben.

Die viele gute Arbeit, die in unserer Stadt von der Verwaltung genauso wie von Kultur- und Sozialeinrichtungen, Bürgern, Vereinen und freien Initiativen gemacht wird, wirkt aber erst nachhaltig, wenn man sich den 'Mühen der Ebenen' unterzieht! Und da gehen uns manchmal Luft, Engagement und Geld aus.

Ich möchte das ein wenig illustrieren

1. Heidelberg versteht sich immer noch als Umwelthauptstadt, wir haben einen doppelt zertifizierten Stadtwald, unseren 'Masterplan 100% Klimaschutz', eine berühmte Passivhaussiedlung, eine ökologisch arbeitende Stadtgärtnerei und vieles mehr worauf wir durchaus stolz sein können.

Nun hatten wir im zurückliegenden Jahr in diesem Umfeld zwei Themen, die uns beschäftigt haben: Insekten- und Singvogelsterben und die Auswirkungen des heißen Sommers auf die Lebensqualität in der Stadt. Beides hat etwas mit Menge und Qualität des „Grünzeugs“ in der Stadt zu tun. Betrachten wir zum Beispiel die Ringstraße: Straße und Hausfassaden, die sich enorm aufheizen, keine Bäume und keine

Fassadenbegrünungen, die etwas Schatten spenden und Linderung ermöglichen. Oder schauen wir auf unser 'Straßenbegleitgrün': es gibt tolle Beete in denen es summt und brummt und es gibt die (auch privat zunehmend beliebten) Schotterflächen mit ökologisch wertloser Bepflanzung – die aber wenig pflege-, gieß- und kostenintensiv sind... Hier braucht es dringend Veränderung und klare Prioritäten!

2. Sozialplanung: Es war uns ein wichtiges Anliegen im zurückliegenden Haushalt, die Aktualisierung des Berichtes zur sozialen Lage in Heidelberg durchzusetzen. Das ist erfolgreich gelungen, die Arbeit des Münchner Büros war außerordentlich gut! Wir haben uns mit dem Bericht sehr intensiv beschäftigt und uns gefreut, dass die alte GAL-Forderung nach Nachbarschaftszentren, also stadtteilbezogenen, niedrigschwelligen Betreuungs- und Beratungsstellen, so sehr befürwortet wurde! Wie verblüfft waren wir, als wir feststellten, dass dieses Ziel bereits im Haushalt steht! Und zwar seit vier Jahren! Es ist nur nicht mit den notwendigen Geldern versehen. Ob man hier die Kommunikation, die Transparenz und den Austausch zwischen Verwaltung und Gemeinderat vielleicht verbessern müsste?

3. Der Kulturbereich: Ein tendenziell 'vermintes' Gelände, weil kaum objektivierbar und immer auch von Vorlieben und Geschmack beeinflusst. Dennoch. Wir haben in Heidelberg unter anderem zwei wichtige Einrichtungen: Die Prinzhornsammlung und das Völkerkundemuseum der Portheim-Stiftung. Prinzhorn schickt sich an, mit Konzept, der Unterstützung des Klinikums und erfolgreicher Sponsorensuche sich räumlich und personell zu erweitern – die Stadt ist zurückhaltend, sollte aber eigentlich ein klares Signal und Bekenntnis für diese einmalige Einrichtung aussenden!

Das Völkerkundemuseum braucht auch mehr Geld, bislang fehlt aber ein Konzept und jeder Nachweis weiterer Bemühungen. Hier sollte die Stadt klare Forderungen / Ansprüche formulieren und ansonsten – auch wenn's weh tut – zurückhaltend bleiben.

Es ließen sich leicht noch viel mehr Beispiele, zum Beispiel aus dem Verkehrsbereich finden, wo es uns manchmal an klaren Prioritäten, Ausdauer in der Bearbeitung und Konsequenz in der Umsetzung fehlt. An was es zumindest derzeit nicht fehlt, ist Geld!

Erlauben Sie mir deshalb zum Schluss noch eine kleine Retrospektive:

Bad Dürkheim im Frühjahr 2018: Mit besorgten Mienen und eindringlichen Mahnungen der Bürgermeister wird der Gemeinderat auf ein Sparprogramm eingeschworen – minimale Einnahmen, die Mahnungen des Regierungspräsidiums und überhaupt: eigentlich ist kein Geld für gar nichts da. Wir sitzen in Arbeitsgruppen wie die Klippschüler und lassen uns auf eine Reduzierung, Verschiebung und Einsparung nach der anderen ein.

Heidelberg im Spätjahr 2018: Geld ist in Hülle und Fülle da, der vorgelegte Haushalt lässt wenig Wünsche offen, Spielräume tun sich auf und werden genutzt: Die Verwaltung veranschlagt mal locker 4,5 Millionen (Mio.) Euro für „provisorische Maßnahmen“ zur Verbesserung der Verkehrssituation im Neuenheimer Feld und empfiehlt uns, rund eine viertel Mio. Euro jährlich für GDG's (Global Development Goals) zu investieren... Die Schleusen sind geöffnet und die Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat „schlagen zu“. 2019 sind Kommunalwahlen und was schert uns deshalb das Geschwätz von vorgestern.

Ich habe das nicht verstanden! Da wurde Vertrauen auf beiden Seiten verspielt und es scheint, als sei ein Grundkonsens zwischen Verwaltung und Gemeinderat abhandengekommen, was das fragile Gleichgewicht zwischen notwendigen Investitionen und „rentierlichen“ Schulden und der ebenso notwendigen Begrenzung

der Neuverschuldung angeht. Ich möchte mir wünschen, dass wir da im nächsten Jahr wieder daran arbeiten!

Und nun wünsche ich Ihnen und euch auf diesem Weg schöne Feiertage und einen guten Start in ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr!